

Pet!

Von Akyra

Kapitel 1: Who are you?

Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Itachi Uchiha, ich bin 16 Jahre alt und lebe alleine in einem Einfamilienhaus. Meine Eltern sind die meiste Zeit auf Reisen, sie haben kaum Zeit für mich, sie rufen aber jeden Tag mindestens zwei Mal an um zu erzählen was sie machen und zu fragen wie es mir geht, eben der typische Kram. Mir machte es nichts aus alleine zu wohnen, schließlich verbringe ich den größten Teil meiner Zeit, auch in der Schule, mit meinen beiden Freunden Minato und Kakashi. Wir haben echt schon viel Scheiße gebaut, angefangen von verstopften Klos in der Schule, bis hin zu gammligem Gemüse in der nächsten Bäckerei, aber jetzt genug vom Allgemeinen.

Nach endlos qualvollen Stunden hatte sich die Schulglocke ein Herz gefasst und den erlösenden Gong von sich gegeben. Schneller als schnell verdrückten Minato, Kakashi und ich uns aus diesem Gebäude der Langeweile. „Jaahh, endlich aus! Ich hab schon gedacht die wollen uns für immer da drin behalten!“, meckerte Minato, während er sich im Gehen streckte. Wie üblich machten wir uns nach der Schule auf in unseren „Club“. Hah, „Club“, besser beschrieben, als altes leer stehendes Gebäude wo sich sonst keiner rein traut. „Ach komm schon, die letzten Stunden waren doch ganz erträglich!“, meinte Kakashi grinsend. „Stimmt, als die faulen Tomaten den Kunstlehrer direkt im Gesicht getroffen haben, war der Tag wieder gerettet!“, stimmte ich meinem grauhaarigen Freund zu und ließ mich auf die alte Matratze in unserem „Club“ nieder. Minato schmiss seinen Ranzen in die nächste Ecke und pflanzte sich gleich neben mir nieder. „Wir sollten wieder mal was Neues ausprobieren! Die Tomatennummer wird langsam langweilig!“, war sein Kommentar beim Setzen und blickte uns an. „hm.... Stimmt, aber was könnten wir dann nehmen?“, Kakashi überlegte, ich konnte die Zahnräder knirschen hören.

Ich grinste, schließlich hatte ich schon seit Wochen einen neuen Vorschlag bringen wollen: „Wie wäre es mit Eier? Faulen stinkenden Eiern?“ „Was? Eier? Die sind doch nur zu Halloween cool!“, kam auch schon der erste Protest von meinem grauhaarigen Kumpel. „Komm schon, wenn man so ein stinkendes Ei in der Schule fallen lässt, können die uns heim schicken! Bei so einem Gestank kann sich doch keiner konzentrieren!“, versuchte ich ihn zu überzeugen. „Alter, das ist krank! Richtig krank!“, war Minatos Einwurf, aber nach und nach bildete sich ein breites gemeines Grinsen auf seinem Gesicht: „Aber genial!“ Durch Minatos Zustimmung zu meinem faule Eier Plan, freundete sich auch mein anderer Kumpel damit an. „Aber einen Haken hat dein Plan allerdings. Die Eier brauchen einige Zeit bis sie reif genug für unseren Plan sind!“, murmelte der Grauhaarige aus seinem Rucksack. „Mist, keine dabei! Hat von euch wer welche dabei?“, steckte er seinen Kopf aus seinem Rucksack und blickte uns fragend

an. Ich schüttelte den Kopf, wusste ich doch, dass es sinnlos war jetzt in meiner Tasche nachzusehen, denn ich hatte meine Letzte gestern am Balkon verbraucht. Auch Minato verneinte mit Kopf schütteln. „Ich geh welche holen! Ihr knobelt derweil aus wer die Eier züchtet!“, sagte ich, während ich mich aufrichtete und Geld aus meiner Tasche zog. „Hey, wieso sollte einer von uns die Eier machen?“, kam sogleich ein neuer Einwand, dieses Man von dem Blondem. „ich hatte die Idee!“, mit diesen Worten ließ ich beide sitzen und machte mich auf den Weg um drei Packungen zu besorgen.

Gemütlich schlenderte ich den gewohnten Weg entlang. Hecktisch wuselten Leute an mir vorbei um noch ihre letzten Besorgungen zu machen. Hach, dieses Problem ist mir vollkommen unbekannt, da in meinem Kühlschrank gähnende Leere herrscht. Wenn ich Hunger habe, was sehr selten ist in letzter Zeit, bestelle ich mir was oder geh mir einen Apfel von meiner Nachbarin holen.

Meine Füße trugen mich schon automatisch zum nächsten Zigarettenautomaten. Ich zog drei Packungen, eine für mich, eine für Minato und die letzte war für Kakashi. Nachdem ich mein Wechselgeld herausgenommen hatte, machte ich kehrt und nahm den gleichen Weg den ich gekommen war. Dabei achtete ich nicht sonderlich auf meine Umwelt, mir war es herzlich egal wer oder was da neben mir ging, Hauptsache ich hatte meine Ruhe.

Plötzlich spürte ich eine Hand auf meiner Schulter, die mich mit festem Druck nicht weiter gehen ließ. Was ist denn jetzt schon wieder? Schon wieder irgendwer aus meiner Schule, der Streit mit mir anfangen wollte? „Jungchen“ Okay, das war bestimmt keiner aus meiner Schule, niemand nennt mich dort Jungchen! Ich drehte mich nun endlich zu meinem unhöflichen Störer. Ein Mann mittleren Alters, ich musterte seine Arme. Einstichlöcher waren zu sehen. Hm. . . Junky oder ein Dealer, oder beides . . . entweder will der mir jetzt was andrehen oder mich um Geld anbetteln. „Schau dir mal meine Ware an! Ist alles super Qualität!“, mit diesen Worten zog er mich in die nächste Seitengasse. Hach, hatte ich mal wieder Recht mit meiner Einschätzung, aber ich werde sicher nichts kaufen, so tief bin ich nicht gesunken! Vor mir breitete der Dealer seine „heiße“ Ware aus; „Ist alles super Qualität, nichts verlängert oder so!“ Er verstand einfach nicht, dass ich kein Kunde sein würde, ich schüttelte desinteressiert meinen Kopf und wollte gehen. Doch ich hatte die Rechnung ohne den anhänglichen Dealer gemacht. „Ist dein erstes Mal? Macht nichts! Ich mach dir einen super Preis!“, hielt er mich am Handgelenk fest und zog mich zurück zu seiner Ware. „Danke, bin nicht interessiert!“, kalt versuchte ich ihn von mir abzuschütteln, doch es half nicht. Der Dealer ließ einfach nicht locker, nach weiteren 15 Minuten, in denen er mich zu schwafelte wie toll seine Drogen doch wirken und allem drum herum, kaufte ich ihm ein Päckchen ab, ich bekam sogar eine gratis Spritze mit Nadel dazu.

Nachdem ich gezahlt hatte, schnappte er sich seinen angepriesenen Ware und ließ mich, mit einem Päckchen und einer Nadel in der Hand stehen. Toll Itachi, jetzt rennt der dir jedes Mal nach wenn der dich sieht! Ich seufzte und massierte mir mit meiner freien Hand die Schläfe. Toller Tag, wirklich toll! Plötzlich wurden mir von hinten der Beutel mit dem weißen Pulver und die Nadel aus der Hand gezogen. „Was zum?“, wütend drehte ich mich um und erblickte einen Mann, ich vermute mal das es einer ist. Seiner Hautfarbe war blau und sein Erscheinungsbild hatte sehr große Ähnlichkeit mit dem eines Haies. „So was ist nichts für so einen jungen Zwerg wie dich!“, meinte er mit ernstem Gesicht und ließ die Drogen samt Nadel in eine seiner Seitentaschen verschwinden. „Hey! Gib mir meine Sachen wieder! Kauf dir selbst welche!“, forderte ich mit erhobener Stimme und mit wütendem Blick, ich streckte ihm sogar meine Hand

entgegen. „Nein!“, war seien kühle Antwort und drehte sich auf den Absätzen um und ging davon. „Hey!“, aufgebracht folgte ich ihm und schrie ihn an: „Gib sie mir sofort wieder!“ Ich fing an seinen Klamotten zu zerren, was ihn wie es aussah nur noch mehr reizt. Grob wurde ich im Genick gepackt und erntete eine saftige Ohrfeige und einen schmerzhaften Sturz mit dem Gesicht nach unten. Mit einem Fuß stieg er mir auf den Kopf und drückte mich so nieder: „Jetzt hör mal zu du Kampfwerg, niemand, ich wiederhole, niemand fasst mich ohne Erlaubnis an. Schon gar nicht an meinen teuren Klamotten!“, fuhr er mich an und übte etwas Druck auf meinen Kopf aus. „Ah!“, schrie ich, „Geh runter von meinem Kopf du Penner!“ Er trat einem heftig in meine Seite bevor er mich im Dreck liegen ließ und verschwand.

Mir das Gesicht einigermaßen sauber machend setzte ich mich auf und verfluchte diesen arroganten, scheiß Kerl. Was denkt der sich eigentlich? Ich wischte mir das Blut von der Nase und setzte meinen Weg so fort als wäre nie etwas gewesen. Im „Club“ wurde ich lächelt von Kakashi begrüßt: „Was hat dich den so lange aufgehalten?“ „Das geht dich nichts an!“, knurrte ich schlecht gelaunt und bewarf ihn mit seiner Packung Zigaretten. „Hey“, er fing sie auf. „Bestimmt ist ihm die Alte wieder nachgestiegen und hat ihn, als er nicht aufgepasst hat in eine dunkle Gasse gezogen. Dort hat sie ihn dann mal kurzer Hand entjungfert!“, lachte Minato und klopfte wie wild auf die staubige Matratze, auf der er lag. Kakashi zog sich eine Zigarette aus der Packung und zündete sie an: „Das glaubst du ja wohl selber nicht! Unsere kleine Jungfrau bleibt Jungfrau!“ Total zornig warf ich Minato auch seien Packung hin und suchte meine Sachen zusammen. Ohne ein weiteres Wort mit den beiden zu wechseln, warf ich beim Gehen die Tür mit einem lauten Knall zu. „Oh, jetzt haben wir unser kleines Kücken verärgert“, konnte ich Minato noch hören.

So geladen wie ich war, konnte ich nicht länger unter Menschen bleiben, aus diesem Grund machte ich mich auf den Weg nach Hause. Dort war keiner gemein zu mir, dort war ja schließlich niemand.

Zu Hause hörte ich mir von meinem Anrufbeantworter, wie jeden Tag, die Nachrichten meiner Eltern an. Ich seufzte, nahm den Hörer in die Hand und rief bei meinen Eltern an. „Hallo?“, antwortete meine Mutter auf das Klingeln. „Hi, ich bin es!“ „Ach Schatz! Wie geht es dir? Hast du auch schon schön brav gegessen? Wie war Schule?“, sie überhäufte mich immer gleich am Anfang mit Fragen. „Also, mir geht's gut! Schule, war langweilig, wie immer!“, antwortete ich auf nicht alle ihre Fragen. Wir telefonierten noch eine Zeit lang, bis sie und Vater keine Zeit mehr hatten und auflegen mussten. Den Hörer warf ich zurück an seinen Platz, ich legte mich mit den Rücken aufs Sofa und dachte über den Typen von heute Nachmittag nach.

eine Woche später

Ich war noch immer stinkig auf Minato und Kakashi wegen der Sachen von vor einer Woche und das ließ ich sie auch kräftig spüren. In den Pausen setzen sie sich immer zu mir und versuchten sich wieder mit mir gut zu stellen, aber dieses Mal gab ich nicht so schnell nach, sie sollten merken wie sehr sie von mir abhängig waren. Was ihnen schneller aufgefallen war als ihnen lieb war. Denn seit einer Woche ließ ich sie nicht mehr von meinen Hausaufgaben abschreiben, half ihnen nicht mehr bei Prüfungen und sonstigen Dingen.

„Itachi, komm schon! Lass Gras über die Sache wachsen und komm mit!“, umschwänzten sie mich beim verlassen der Schule. „nein!“, mehr sagte ich nicht und bog bei der nächsten Abzweigung ab. Der Himmel war düster und schwere

Regenwolken warteten bereits ihre Ladung über die Stadt verteilen zu dürfen. Ich musste mich beeilen wenn ich nicht nass werden wollte.

Wie immer, seit einer Woche, dachte ich noch immer über diesen Typen nach, ich wurde einfach nicht schlau aus ihm. Wer war er? Wieso hatte er mir den Stoff geklaut? Ich fühlte wie ein schwerer nasser Tropfen auf meinem Kopf landete und schaute in den Himmel. Mist, jetzt noch nicht! Sofort nahm ich die Beine in die Hand und rannte los. Ich hasse es nass zu werden, besonders wenn das Wasser kalt ist. In meiner Hektik übersah ich einen Stein, stolperte über diesen und machte eine schmerzhaft Bekanntschaft mit dem Boden. „Au, au, au!“, ich war mit dem Knie direkt auf den Stein gefallen und nun rann Blut aus der Wunde, die der Stein hinterlassen hatte. Meine Augen huschten über den Boden, wo wir gerade von dem mist Ding reden, wo ist das? Das kleine Spitze Ding lag nicht mehr am Boden. Wo war es hin? Es gab nur eine mögliche Erklärung! Ich schaute mir mein blutendes Knie genauer an, ein eisiger Schauer lief mir über den Rücken. Das kleine Ding hatte sich in mein Knie gebohrt!

Von meinem Shirt riss ich ein Stück ab und wickelte den Stofffetzen um mein Knie. „ah!“, das brannte ganz schön viel! Der Regen war inzwischen vollends über mich herein gebrochen und ich war das was ich nicht sein wollte. Nass. Vorsichtig rappelte ich mich wieder auch meine Beine. Jetzt musste ich auch noch einen Arzt aufsuchen, denn das Steinchen konnte ich nicht raus holen! Wackelig setzte ich einen Fuß vor den anderen, wollte ich vorher noch nach hause und mir trockene Sachen anziehen.

Auf einmal griff mich jemand am Oberarm und hielt mir einen Schirm über den Kopf. Ich wand den Kopf und sah den blauen Typen. Erschrocken zerrte ich meinen Arm frei und nahm Abstand zu ihm, funkelte ihn sogar böse an. „Fass mich nicht an!“, knurrte ich. „Ach, noch immer böse wegen deiner Drogen?“, lachte er und stellte sich wieder neben mich und hielt mir den Schirm über den Kopf. „Ich brauche deine Hilfe nicht!“, fauchte ich und drehte mich um. Schnell weg von dem Typen, der ist mir nicht ganz geheuer! Der Typ folgte mir, ich konnte seine Blicke in meinem Rücken spüren.

Kurz vor meinem Ziel, in dem ich sicher gewesen wäre, stoppte er mich wieder. Fest umschlungen hielt er mein Handgelenk fest und zerrte mich in eine andere Richtung. Weg von meiner sicheren Heimat. „Lass los! Was fällt dir ein?“, schrie ich und tobte. Er gab keinen Laut von sich, zerrte mich weiter in eine menschenleere Sackgasse. „was soll das?“, ich spürte wie in mir Panik aufflammte, mehr und mehr Adrenalin wurde in mein Blut gepumpt doch ich konnte den eisernen Griff nicht abschütteln. „So“, er legte den Schirm auf den Boden. Jetzt wurden wir beide nass. Er drehte mich mit dem Rücken zur Wand und presste mich dagegen! „Lass mich los!“, meine Forderung belächelnd, versperrte er mir meine Fluchtwege. Das einzige was mir dann noch einfiel war: „Wer bist du?“ „Ich? Ich bin dein Meister!“